



Dampfer hatte, wenn die Verletzung erfolgte, wo sich das Schiff befand, wie es kam, das plötzlich eine Reihe Wasserstrahlen in der Nähe waren, um die Passagiere zu retten und wer die Schiffe des hiesigen Dampfers gehört hat. Wie man den Fall auch dreht und wendet, es bleibt nichts übrig als die Feststellung, daß der englische Kapitän in der Tat das Verbrechen beging, das Schiff versenken zu lassen, um ein Vorgehen Amerikas gegen Deutschland zu forciieren und die Weimarer Regierung gegen und außerhalb zu unterstützen.

Wir sollten Kampfermethoden arbeiten die britische Regierung. Sie ist in jedem ihrer zahlreichen Kriege so verfahren. So abgefeimte Pläne und Vertrieben, wie sie in der englischen Regierung vorkommt, sind zu solchen Maßnahmen fähig, um England zum Ziel zu verfehlen. Niemand glaubt, daß England sich bei Danemark entschuldigt haben würde, wenn es nur die geringste Minderheiten gehabt hätte, diese Verfehlungsüberlegung auf Deutschland abzuwenden. In London hat man natürlich genau gewußt, daß die Bomben auf Ostpreußen von englischen Fliegern kamen. Aber 48 Stunden lang ließ man die Lüge um den Erdball gehen, daß Deutschland die deutsche Neutralität verletzte, habe. Warum so darf man annehmen, daß die Verbrechen der Verletzung des Dampfers „Albatros“ jetzt fragen, wird der Marineminister Churchill bei der Annahme der englischen Regierung durch die Verletzung das Leben vieler Amerikaner in höchste Gefahr gebracht hat.

Wie diesem Vorgehen aber ist gleichzeitig ein anderes aufgenommen worden, das ebenfalls englischen Ursprungs war. Das polnische Nationalbestimmte der „Schwarzene Wadun von Fischen“ sollte angeblich von deutschen Truppen zerstört worden sein. Nachdem nun, wie wir gestern berichteten, einem bekannten amerikanischen Journalisten in Berlin Gelegenheit gegeben wurde, sich mit den Führern von der Luftverteidigung in Warschau zu unterhalten, müssen nun die Behauptungen der ganzen Welt feststellen, daß auch das eine englische Lüge war, um die öffentliche Meinung zu veräppeln. So verbreitet sich eine Lüge nach der anderen. Man muß sich nur über die hartnäckige Gemütslosigkeit wundern, mit der England immer wieder den gleichen Scherz zur Schau bringt, der Welt macht. Gewiß, Lügen haben kurze Beine. Das verbreiterische Treiben der englischen Regierung muß dennoch um so nachdrücklicher entlarvt und angeprangert werden, weil es sich hier um Vorfälle von abgrundtiefer Verworfenheit handelt.

Dieser englische Giftkrieg hat ein mächtiges Gewicht in der Tatfrage, daß die britische Regierung ihrem Volk den verlustreichen Mißerfolg des Vorhubs englischer Flieger gegen Curzonen und Wladimirer erst verweigert, und dann, ohne Rücksicht auf die zahlreich gewordenen Flieger, angibt, aber zum Trotz verheimlicht, daß auch ein deutsches Kriegsschiff getroffen worden sein soll. Hinter diesen Vorwürfen steht der Verstoß der Transporthilfe, das englische Volk nicht durch das Eingeständnis des Mißerfolges beim ersten Vorstoß englischer Flieger zu enttäuschen. Es könnte sich sonst doch seine Gedanken machen, daß aber Deutschland nicht angegriffen mit Krieg überfällt.

Die treffendste Antwort auf die englischen Lügen sind jedoch die herrlichen Erfolge unserer Soldaten. Die verurteilten Kriegshelden in der englischen Regierung, unter denen Chamberlain in den kümmerlichsten Gindrudt maßt, als er in der Pole des Don Quixote erklärte, er möge den Tag erleben, an dem dieser Befehl wäre, ihnen allein werden noch die Augen aufgehen vor der Antwort, mit der ihnen Deutschland die Wirtung erteilt für ihren räuberischen Überfall und ihre verbrecherischen Lügen. Denn das Wort des Dichters Schiller hat sich erfüllt, die Soldaten: Vorwärts zum Sieg! macht sich das ganze deutsche Volk zu einem, geschlossen hinter seinem Führer und seiner Wehrmacht zu stehen, bis das Recht gewonnen ist und das Recht über das Lüge triumphiert.

# 15 deutsche Männer in Myslowik ermordet

## Tierische polnische Grausamkeit aufgedeckt - Opfer eines alten Vorkämpfers des Deutschtums

Königsbütte, 6. September. Viele der bestialischen Grausamkeiten und Wortfeindlichkeiten der polnischen Banditen werden erst jetzt nach dem Abzug aus Döberitzsch bekannt. So erklärt die „Deutsche Morgenpost“, daß die Polen nach dem Freitags in Königsbütte 60 deutsche Männer aus ihrer Wohnung heraus ohne Angabe von Gründen verhaftet haben. Unter schwerem Bewußtsein Bedrohung wurden diese Deutschen durch die Straßen der Stadt geführt, wo sich der polnische Mob an ihnen, die sich nicht wehren konnten, ansetzte.

In Ansbach wurden sie dann nach Myslowik in das verfallene Gefängnis für polnische Flüchtlinge gebracht, wo sie für einige Wochen in den Zellen der ersten Etage einsitzen mußten. In dem einzigen Gefängnis wurden 10 und mehr zusammengepackt und wurden gezwungen, sich zu entscheiden. Nur die notdürftigsten

Unterwäsche wurde ihnen gelassen. Die Verhaftung war derart, daß die meisten vor Angst, das was ihnen angeboten wurde, überließen, nicht zu sich nehmen konnten. Die Wladimirer wurden jede Stunde von einem Trupp der SS abgeholt, fortgeführt. Der schreckliche Tag war am Freitag der Sonntag; nachts wurden 17 der Verhafteten aus ihren Zellen auf den Hof geschleppt, wo von einer Seite Nordbanditen auf sie aus aller nächster Nähe ein rasendes Gewehrfeuer eröffneten. Vierzehn deutsche Männer fielen auf der Stelle, einer wenige Stunden später. Die Folgen der Verhaftungen. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet, daß sie heute noch in Myslowik liegen.

Unter den Verhafteten, die nach Myslowik verschleppt wurden, befand sich auch der Döberitzsch-Verstorbene Hildebrandt aus Königsbütte, ein alter und uner-

schrockener Vorkämpfer des Deutschtums in Ostpreußen und einer der führenden Männer des ostpreussischen Kampfes und der Jugendbewegung. Am Sonntag wurde Hildebrandt aus dem Kerker entlassen. Auf dem Heimwege, dem er glaubte, daß er für ihn der Weg in die englische Freiheit und der Weg in die deutsche Heimat sein würde, fiel er auf offener Straße in die Hände der schrecklichen und tödlichen Wladimirer. Wenige Stunden vor der englischen Befreiung dieser ostpreussischen Heimat hat dieser unerschrockene Kämpfer für deutsche Ehre und für deutsche Freiheit sein Leben hingebend. Er hat die Stunde der Befreiung nicht mehr erlebt. Wie so viele andere, gab er sein Leben für die Befreiung der Heimat und für sein Großdeutsches Vaterland.

### Gracinski „Informationsminister“

In Polen wurde der durch die Deutschen verhaftete polnische ostpreussische Wojwode Gracinski zum Informationsminister ernannt. Seine bisherige Tätigkeit in Katowice ist unmaßgebend gewesen, das insbesondere durch den deutschen Truppen bereit worden ist. In der Verlegenheit der Warschau herausgegebenen Meldungen konnte man bereits die ersten Schritte von Gracinski durchfernen. Er wird auch dort den Polen nur schweren Schaden zufügen.

### Kaufprecher und Kinos bei den deutschen Truppen

New York, 6. September. Die amerikanischen Morgenblätter bringen den Bericht des Chiefcorrespondenten der amerikanischen „Associated Press“, daß er seinen Flug nach Warschau und seinen dortigen Besuch im Kloster am Heiligen Berge, New York, berichtet. Ein fundamentele übermitteltes Bild von Warschau, das diesen vor dem Alter der entgegen polnischen Grauelmordungen völlig unbedarftigen „Schwarzen Madonna von Scherbenow“.

Weiter berichtet Vothner, daß die polnischen Gefangenen, die er gesehen habe, schlecht bekleidet und mangelhaft ausgearbeitet seien. Die Gewandstücke seien zerstückelt gewesen und die Patronen mit Gracinski bedeckt. Deutscherseits habe ihn stark beeindruckt, daß der Krieg mit allen modernen Mitteln geführt wurde. Selbst Kriegsfotografen und Journalisten seien den einzelnen Gefangenen angeschlossen. Die Wundstellen würden den Soldaten regelmäßig durch fahrbare Kaufprecher besorgt geben. Sogar sahbare Kinos begleiteten die Truppen. Vothner teilt auch mit, daß unter den polnischen Gefangenen Krieger zu gewahren seien, die aus Fremde drängen, daß sie nicht mehr zu kämpfen draußen, Wieder gelungen hätten.

Der bekannte Dichter Bernard Shaw protestiert in der „Times“ öffentlich gegen die von der englischen Regierung angeordnete Schließung der Theater während der Kriegszeit. Er nennt die Anordnung ein „Militärisches unvorstellbares Unheil“.

### Gut rauchen heißt „besser“ rauchen!

### ATIKAH

## Zur Besetzung von Krakau



„Die Karteninformation“ (Bibl. Institut)

## 10000 Gefangene und 60 Geschütze

### Kämpfe am 5. September - Befehlsaufgabe des Wehrmacht-Oberkommandos

Berlin, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebräuterte und bemittelte Truppen erkämpften sich in der Gegend von Myslowik die Nordausgänge der Wladimirer und schloßen sich in kläffigem Angriff gegen Neu-Sandau.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vorrückenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgezwungen. Das ostpreussische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Gochow - Szepelow - Piotrkow gewonnen. Weidereichs Gierach wurde eine hart angelegte Panzerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Dünker der Barthe in Richtung Lobs fortgesetzt.

### Die Einnahme Krakaus

Das DAB gibt weiter bekannt: Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwochs ohne Kampf in die Stadt Krakau eingedrungen. Der amtierende Generalmajor der Divisionen kommandeur haben am Graue Pilsnitzer militärische Ehren erwiesen. Eine Ehrenwache ist aufgestellt. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört.

### 18 Flugzeuge vernichtet

Am Mittwoch wurden mindestens 18 polnische Flugzeuge, davon mit Sicherheit 12 im Luftkampf, der Rest auf der Erde zerstört.

Die in den deutschen Berichten als auf der Erde vernichtet angegebenen Jagden sind grundsätzlich nicht zu bezweifeln.

## „Ihr seid ja gar nicht unmen-schlich“

### In einer eingenommenen Stadt - Tausende von Polen ergaben sich

Pro... 6. September. (Eigener Bericht) Am Morgen herrschte am Platz vor der Stadt ein dermaßen heftiges Treiben durch den polnischen Widerstand, der hier zusammengezogen war. Keine zwölf Stunden später bot dieselbe Fläche einen furchterlichen Anblick. Eine Bombenexplosion hatte innerhalb weniger Minuten die Lagerstätte in ein Trümmerfeld verwandelt. Die arbeitslosen Bauernmänner, die von den Polen für den Trost eingenommen waren, sind in alle Teile unangenehm gerettet worden aber in den Boden gestampft.

Waldern neben der Stadt noch Tausende von eingeschlossenen Polen, die sich ergeben haben, auf den Abtransport. Die Soldaten aber, die jetzt aus Gefangenen hier in Linie aufgestellt sind, hatten in der Nacht die auch in die Stadt eingedrungenen Bioniere unter ein wütendes Feuer genommen, und waren dann von der nachrückenden Infanterie überrollt worden. Sie wurden sich nun, wie gut sie von den deutschen Soldaten behandelt werden. Nach ihrer durch die Besetzung unangenehm geworden das Schicksal, was ihnen auferlegt konnte, lebendig in die Hände der Deutschen zu fallen. Wie anders sind doch die Deutschen in Wirklichkeit. Reiner von ihnen ist aber mitleidlos einen Gefangenen. Nicht einmal ein lautes oder bedrohendes Wort fällt.

Die Stadt ist am nächsten Morgen vor-ter Gefangener. Dabei warten in den

Allgemein können die Gefangenen und die polnische Bevölkerung, die zum ersten Male mit deutschen Soldaten in Verbindung kommen, ihr Ertrauen nicht verbergen. „Ihr seid ja gar nicht unmen-schlich“, ihr seid ja gar nicht schlecht gefeindet, wie mir es immer gehört haben.“ In der Tat: Wie menschenlich ist die Behandlung der Gefangenen angesichts der Kriegsführung, wie sie die Polen üben...

## Englischer Tischtennispielertrid

### Wie die Niederlage bei Wilhelmshaven verschleiert wird

Bs. den Haag, 6. September. (Eig. Meld.) Durch den überaus schlechten Start, den die englische Luftwaffe bei ihren ersten Operationen gegen Deutschland gebracht hat, ist die britische Propaganda in ganz Europa legenhafte geraten. Informationsminister MacMillan hat deswegen an die Presse eine Erklärung gegeben, die keines Kommentars bedarf. Er kündigte an, daß man aus strategischen Gründen (!) die Schäden, die britische Flugzeuge bei ihren Angriffen in Deutschland und auf See anbringen würden, nicht veröffentlichen würde, da man den militärischen Erfolg nicht beeinträchtigen wolle. Ob jedoch das Ziel der englischen Regierung vor der englischen Bevölkerung die Bestätigung ihrer Luftwaffe zu verheimlichen, durch diesen

Tischtennispielertrid erreicht wird, ergibt sich nicht als fraglich. Wenn man sich den Heberklärungen der Bombardier-Morgenpresse von Mittwoch legen die gesamte Aktivität auf seinen der Wehrmacht um ihres polnischen Verbündeten Ein Bild in die Blätter zu zeigen, dann wird sich allmählich und notgedrungen dazu bequemen, der britischen Bevölkerung die unangenehme Tatsache der großen deutschen Erfolge in Polen möglichst schonend beizubringen. Da die militärische Lage des polnischen Verbündeten den Kriegsbildern an der Thematis offensichtlich einige Sorgen bereitet, bringt man die Berichte aus Polen erst an zweiter Stelle und in recht bescheidener Aufmachung. Immerhin wird jetzt aber offen zugegeben, daß die Lage ernst ist.





# Vier Tote auf 10000 Mann

### Bisher nur geringe Verluste auf deutscher Seite

Berlin, 6. September. Mit Rücksicht auf das überraschende und schnelle Vordringen unserer Truppen in Polen konnte bisher noch kein Gesamtüberblick über die Verluste gewonnen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Nunmehr kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Verluste auch bei den Armeen, die schwere Kämpfe um Befestigungen und besetzte Feststellungen hinter sich haben, als verhältnismäßig sehr gering anzuspochen sind.

In der Zeit vom 1. bis 3. September einschließlich betragen die Gesamtverluste an Toten 0,04 Prozent, an Verwundeten 0,25 Prozent der Gesamtstärke der an der Front kämpfenden Truppen. Ein

Verband in Stärke von 10 000 Mann hatte durchschnittlich einen Verlust von vier Toten und 25 Verwundeten.

Diese geringen Verluste lassen sich nur durch die hervorragende Friedensausbildung und Führung des deutschen Heeres, die Überlegenheit seiner Waffen und ihr vorzügliches Zusammenwirken im Kampf erklären.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, werden die Angehörigen gefallener Soldaten unverzüglich durch den Feld, wie auch Erbsenrücken, benachrichtigt.

Gegenüber feindlichen Zweck- und Propagandaflügen weiß das Oberkommando des Heeres ausdrücklich darauf hin, daß sich das deutsche Volk auf die Richtigkeit und Unverletzlichkeit der angegebenen Verluste und Mitteilungen unbedingt verlassen kann.

# Bildbericht der MIZ



Schlauchboote leisten gute Dienste: Die deutschen Pioniere mußten vielfach Schlauchboote einsetzen, ehe die von den Polen zerstörten Brücken durch rasch gebaute Notbrücken ersetzt werden konnten

# Am Scheunentor gekreuzigt

### Furchbare Grenzlaten der zurückflutenden Polen

Berlin, 6. September. Aus Tschel wird folgender erschütternder Bericht gegeben: Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tschelzer Weide fanden die deutschen Truppen die Försterei bei Mentischal in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschlachtet, Viehhägen und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelreger Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Förstlers lagen mit auf-

geschüttelten Leibern in den Seiten des Förstereiparcours. Der 63jährige Förster war von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Kosolik fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von fünf, sechs, sechseinhalb und acht Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tische sitzend vor. Als andere Soldaten näher herantraten, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Jungen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtat erstickt.



Ein eindrucksvolles Bild vom Vormarsch unserer Ost-Armee: Ein deutscher Panzerwagen fährt gegen polnische Stellungen am östlichen Weichsel-Ufer an

# Die Londoner Regierung muß Warschau berücksichtigen

London, 6. September. In London wird erklärt, daß nach Informationen der britischen Regierung Bombenabwürfe durch deutsche Flieger in Polen im allgemeinen nur auf militärische Ziele vorgenommen werden. Im Unterhaus wurde am Mittwoch die Debatte über den Angriff, in welchem Maße es in Polen auch Opfer der deutschen Bombenabwürfe unter der Zivilbevölkerung gegeben hat. Unterstaatssekretär Butler erklärte, die Informationen, die bei Lord Halifax vorliegen, erlauben noch keine endgültigen Schlussfolgerungen. Aber was man allgemein sagen kann, ist, daß die deutschen Bombenabwürfe gegen militärische Objekte und nicht gegen die Zivilbevölkerung als solche gerichtet sind.



Vorgehendes Geschütz: Im Galopp wird eine Wasserstelle überquert



Vor ihrem Rückzug legten die Polen auch den Bahnhof Dirschau in Trümmer. Kurz vorher bog die Weichselbrücke (im Hintergrund) in die Luft

# Neuregelung der Unterstützung für dienstverpflichtete Arbeitskräfte

Berlin, 6. September. Die Sicherung der Lebensrechte unseres Volkes erfordert es, daß die Arbeitskraft jedes Volksgenossen an der Stelle eingesetzt wird, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Diese große und wichtige Aufgabe muß von den deutschen Arbeitsämtern verstärkt auf dem Wege der Dienstverpflichtung gelöst werden. Ursprünglich lediglich als Ausnahmemaßnahme im Arbeitsbeschaffung, wird die Dienstverpflichtung in dem nun ansetzenden Kampf um unsere Existenz zum wichtigsten und schlagkräftigsten Instrument des wehrwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. Der wirtschaftliche Gefährdungsbefehl tritt neben den militärischen Gefährdungsbefehl. Er ist nicht minder wichtig als dieser, um das Gelingen der großen Aufgaben zu sichern.

Bisher ist die Frage der Gewährung einer Unterstützung an Dienstverpflichtete neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle von dem Gedanken des vollen Lohnausgleiches beherrscht gewesen, d. h. man hatte fälschlich, daß durch die Dienstverpflichtung keine Minderung des bisherigen Arbeitseinkommens erfolgte. Dieser Gedanke war gut, solange die Dienstverpflichtung im Frieden die letzte Instanz im Arbeitsbeschaffung war und zahlenmäßig keine größeren Ansprüche ansetzte. Die durch die Veränderung der arbeitspolitischen Lage notwendig gewordene Konzentration der Kräfte macht jedoch ein Festhalten an einer solchen Regelung unmöglich.

Nunmehr war eine Form zu finden, die einerseits den staatspolitischen Notwendigkeiten entspricht, andererseits aber unbillige Härten vermeidet. Diesen Notwendigkeiten trägt die vom Reichsarbeitsminister erlassene Anordnung vom 4. September 1939 Rechnung. In ihr ist bestimmt worden, daß einem Dienstverpflichteten, der infolge der Dienstleistung von seinen Angehörigen getrennt leben muß, neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle vom Arbeitsamt eine monatliche Zuschläge bis zu 19,- RM wünschenswert gewährt werden können. Außerdem kann dem Dienstverpflichteten vom Arbeitsamt eine Sonderunterstützung gewährt werden, wenn der Dienstverpflichtete aus der Zeit vor der Dienstverpflichtung eine wirtschaftliche Lage erlitten hat, die seiner bisherigen wirtschaftlichen Lage entspricht und die er aber nicht mehr ganz erfüllen kann. Die Sonderunterstützung wird ihm die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten ermöglichen.

Bei dieser Regelung steht nicht mehr der Gedanke des vollen Lohnausgleiches im Vordergrund, sondern die Abdeckung früher eingegangener Verbindlichkeiten in angemessenen Grenzen zu ermöglichen.

Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter, bei denen auch die Bedingungen einer Unterstützung für Dienstverpflichtete zu stellen sind.



Auf: Groß-Hoffmann (2), Groß-Blitz-Bertram (1), Schell (2), Kämlich; „FR. OKW“ Auf ihrer schnellen Flucht über die Weichsel mußten die Polen viel Troß zurücklassen, den überzetzten die Zeit nicht ausreichte; diese Kolonnen gerieten in das vernichtende MG-Feuer unserer Infanterie. — Hier laden deutsche Soldaten große Mengen Brote von den erbeuteten polnischen Proviantwagen ab





# Feuer und die Schweden im Bergbauernhof

## Geschichte aus dem 30jährigen Krieg / Von Hans Kersten

Seit fünfzehn Jahren wütet der Krieg im Land. Dieser und Etwas sind verurteilt — und noch immer stehen die Kriegsbereite Frech und aus, reden und schreien, die Kaiserlichen — mit Nord und Brand die Schweden...

Drimal haben die Bauern von Calenried die Schweden schon erstanden. Drimal hat man über das Vieh getrieben, drimal die Ernte aus den Schweden geholt — und nun sind wieder die Schweden da, ihren Tribut zu holen. Am viertenmal müssen die Bauern sich in dem bittren Waldern verteidigen und zu sehen, wie das Dorf gebrandschatzt wird. Vor der Kirche stehen sie bestimmen und beraten, wo man den Vieh der Habe an sicheren Versteck die Jürg Sieberent, der Jungbauer, steht. Einer hat schütteln, der hat's eilig mit der Kirche und hat vor kurzem noch große Ernte geredet... Der Schwed, ein riesiger Alter mit eisernem Haar, blüht ihn an. Jürg Sieberent schreit nicht! — Die Bauern zucken die Achseln. „Müssen ja doch alle fort.“ Noch lange reden sie hin und her...

Da geht plötzlich der Sieberent zwischen ihnen, atemlos festzuhalten den Kopf. Oben am Hang ist er gewichen, hinter dem Wald, wo der Grenzbauer wohnt mit seiner Tochter Maria. Von da drüben müssen die Schweden kommen — man sieht schon ihren Schwert glänzen. Aber nicht, aber noch in weiter Ferne — kann schon ein paar Tage dazwischen, bis sie heran sind.

Einer rüttelt den Jürg an der Schulter. „Von dort kommen die Schweden diesmal! — Dann müssen sie hinter die Kirche...“ Jürg nickt. „Durch die Schlucht! Und wenn sie erst drinn sind im Döhlweg, liegt es nur noch an uns, ob sie lebend wieder herauskommen.“ Dießmal geht Jürg Rede und Bewegung. Ein paar reden ab von dem tollen Plan — das Kriegsvolk sei zu gut bemessen...

Aber die andern denken an das Geld, das die dreiermal Feindnis auf den Kopf, auf die wertlose Ernte, an das geraubte Vieh, an die niedergebundenen Schweden — der launischgewandte Woll kommt zur Entladung — gerade zur rechten Zeit hat Jörg den zündenden Funken hingeworfen...

Schon entwickelt er seinen Plan. Der Bergbauer hat einen Dolchloß aufgerichtet — den schließt er an, wenn die Schweden kommen. Wenn sie unter im Dorf den Feuerriegel sehen, ist es Zeit, die Schlucht zu besetzen. — Nun verläuft der letzte Wöhrpflug. Auch die vorher noch Mühseligen können jetzt zu. Es gilt den Kampf um das Dorf!

Beim Einbruch der Nacht sind plötzlich die Schweden im Bergbauernhof. Mit Säbeln und Fernen bringen sie ein. Der Schwed springt vom Kopf, läuft mit einem brennenden Kleinhorn hinaus, um das Holz zu entzünden. Die Schweden empfangen ihn lobend, glauben, er wolle fliehen. Bald ist gefesselt ihn mit harten Fesseln und binden ihn am Scheitelpfeiler.

Andere durchsuchen das Haus noch heute. Einer entdeckt ein aufgenommene Färberei, Maria, die Tochter des Bauern... Mit rotem Vordach geht er herzu und wackelt hin und her. Ein anderer, der Schulter — da reicht sie sich los, ist mit bebendem Sprung an dem Säbner vorbei und legt die Treppe hinauf, um sich unter dem Dach zu verbergen.

Da steht sie unter im Hof den Vater, wie sie ihn mit Tritten und Schlägen mißhandelt — sieht den Dolchlos, der noch immer nicht angezündet ist und denkt an die Menschen im Dorf — an einen Jürg Sieberent... Da raucht sie sich auf, schreit

die Treppe hinunter, reißt einen brennenden Eimer von der Wand, stößt ihn in das Stroß ihres Kragers — fahrt einen zweiten Span, läuft wieder hinauf und entzündet an allen Ecken das Stroßdach.

„Feuer!“ brüllen die Schweden, verlassen Haus und Hof und laufen fluchend ins Freie. Wie ein Spalt tauchen sie unter im Dunkel der Nacht. Pfeilsiede fahnen die Flammen in das Stroß und das trodene Gebälz. In wenigen Minuten ist das ganze Haus eine glühende Voh — Maria erreicht noch den Hof und ist im frühenden Junfergegend dem Vater die Fesseln.

Mit verletzten Haaren und Kleibern laufen die beiden aus Feld und säuen auf die lodende Glut, mit ohnmächtiger gehaltenen Händen der Bauer, mit heilem Herzen das Mädchen — denn nun weiß sie gewiß, das unten am Hohlweg Jörg Sieberent steht, um die Schweden willkommen zu heißen.

Im Dorf sehen sie das Brandzeichen, greifen die Kerze und Dreifüßel, befeigen die Schlucht und warten, das die Nord-

brenner kommen. Bald hören sie Stimmen — Klänge und Gelächter — die Wäßen klirren — Helme blinken — die Schweden sind da!

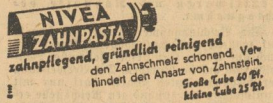
Jetzt sind sie in der Schlucht, in dem engen, gefäßlichen Döhlweg, rings um ist es sich plöschlich — vor dem schwedischen Anführer steht wie aus dem Boden gewachsen ein Bauer — der Kornett reißt den Säbel heraus — da hallt ihm Jörg Sieberent mit einem Krähel der Schelde — ein anderer zieht das Pistol, dem schmettert der Schwed den Hammer auf den blühenden Helm! — Nun sind die Bauern aus dem Döhlweg und folgen mit strahlenden Schlägen dafür, daß keiner entkommt, dem Dritten Kunde zu bringen von dem Gemebel...

Schnell ist der Kampf vorbei — die toten Schweden werden im Walde vergraben die Bauern führen heim in das gereinigte Dorf. Jörg Sieberent aber läuft mit feudemem Atem durch die Schlucht — hinauf zum brennenden Bauernhof...

# Daran gewöhnt

Hans Thoma, der berühmte Maler friedlicher Landschaften, konnte zuweilen recht groß werden. Da hatte er einmal einen etwas angelegten Schüler in seinem Atelier, mit dem er des öfteren in die Wälder geriet. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es, daß der gewöhnliche Kennzeichen in einer ganz unruhigen Art ansetzt und dabei so laut lacht, daß der Getadelte völlig verblüfft harrte: „Aber, aber, ich bin doch schon lange Zeit kleiner Schattung mehr, Herr Professor, ich bin schon viele Jahre verheiratet!“

„Um so besser,“ lachte da Thoma noch lauter, „dann sind Sie ja das Angestrichenwerden gewöhnt!“



beliebert. Der einzelne kam aber nicht in Frage, wenn er auch gern den hohen Preis bezahlt hätte.

Seit sieben Jahren war Dr. Diemeritz nun hinter einem kleinen Radium her. Die Mittel zum Ankauf besaß er. Sein Vater hatte ihm eine gutgehende Maschinenfabrik hinterlassen; die mühseliglich von Friedrich Klingemann, einem Freund seiner Eltern, die beide früh verstorben waren, erblich wurde. Der alte Herr Diemeritz hatte ja gerne den einzigen Sohn als Radiologe der Firma Wilhelm August Diemeritz geliebt, aber schließlich lieb er ihr Medizin und Chemie studieren. Es hatte seinen Sinn, den Herrn Sohn davon abzubringen, der haben als Junge mit allen möglichen Chemikalien experimentiert und dabei einmal fast das ganze Haus in die Luft gejagt. Die Explosion war so heftig gewesen, daß ein Feuerwehrauto angefahren kam und den jungen Erben aus einem Zimmer raufen jagte. Dr. Diemeritz ergriff die Flucht, weiter noch einmal mit vielen humorvollen Ausstellungen.

Jetzt wohnte er in einem Baracken-Berlin, in einem Haus, das aus zwei Teilen aus Laboratoriums-Räumen bestand. Sünderte von Apparaten, Tüchern von Zierförmigkeit mit weichen Säulen, Ratten und Rattenhunden in den Räumen umher. Er konnte dort schlafen mit einer Hausfrau, die er als „Roberta“ nannte, und mit dem Kellnerin Jeremias, der Laboratoriums-gehilfe auf der Universität gewesen war. Dr. Diemeritz hießbergeweiser war, Jeremias war von einem fränkischen Ordo mangellos besessen, der ihm ewig in Sklaverei sein feines norddeutsches Blut brachte. Robe Jeremias aber nicht anmerken, hatte bei Diemeritz ewig ein beifolles Dürdeinander aberschäftigt. Der junge Arzt ließ bei seinen vielfachen Versuchen alles liegen und stehen, wie er es gebräuchlich vermaß regelmäßig Gas- und Wasserleitung abzuhalten, ja, es war wirklich oft lebensgefährlich bei ihm. Hin und wieder baute sich dann auch ein Zwischenfall ereignet, und die Annahme des Vorzettes maden im allgemeinen einen großen Bogen um das Anwesen des Zauberkünstlers.

Seit fünf Jahren war ihm aber von Herzen gut. Wenn die lange Gehalt Dr. Diemeritz mit den schmerzlichen Armen und den großen Händen, die ewig Brandblüten tragen, freudlos aufstünde, in vielfache Probieren und Bekehrte. Am Grunde genommen er nicht anders als ein großer, tollpöhliger Junge. Sein Gedächtnis war sommerfröhlich, seine Bäume und Gedanken irrtümlich. Das würde Standhaft hing um die reine Seite. Einen Tag hatte er nie auf, sein Schicksal sah immer dort, wo er bestimmt nicht hingehört. Manchmal sah man ihn auf dem Fußboden mit der Dingen Fußball spielen — sein weißer Kittel weckte ein Bildchen immer ihm her — dann fand man ihn im Walde auf allen Bieren kriechend und nach Kästern laufend. Niemand, dem nahm er etwas abel, er konnte über alles heiter lachen und nur hilflos bis zur Malivität. Sehr viele mühen ihn aus, aber er merkte das kaum. Den Kopf wollte, Ideen, begeisterungsfähig wie kein anderer, dabei ein erster Forscher, ob besessen von einer Idee, für die er alles opferte und für die er fertig wie ein alter Grenadier, hürdislos mit offenem Bier.

Seit sieben Jahren war es nun das Radium, das seinen Fortschritt immer wieder auf das leidenschaftliche erregte. Was gab es da alles an Erfindungen und Beobachtungen! Weltweit waren Dutzende der faszinieren Krankheiten mit den Strahlen dieses Elements zu heilen — Krebs, Lepra und alle möglichen inneren Erkrankungen, an die man vorzeitig nicht herantrat, konnte man heilen. Ja, Dr. Diemeritz war fähig hinter dem Radium her.

Die Eltern-Verle in Kalanra. Sib Sander, hatten die Produktion aufgenommen. Sie boten Radium an. Diemeritz hatte sofort, um den Preis für ein Gramm angefordert. Die Antwort mußte ihm heute eintriften. Dr. Diemeritz beehrte die Firma und lädelte. Aus dem Garten wollten einige Kräfte an ihm heraus, er grüßte zurück. Ja, die Patienten gingen an ihm. Erodend mußte das hier Erbe haben. Selber. Mit dem Gehirntakt kam man nicht mehr aus. Der würde noch kein Jahre im Trott seiner Schulmedizin weitermachen. Darauf konnte man nicht warten.

Fortsetzung folgt

# ELEMENTORNEGNADE

ROMAN VON GEORG BÜSING

Verlag: Buchverlag, Berlin SW 11

1. Fortsetzung

Und es herrschte eine ungeheure Nachfrage nach diesem Element, Forscher, Ärzte, Chemiker, Laboratorien und physikalische Institute schrien gleichsam nach Radium! Veröffentlicht waren bis 1911 nur insgesamt 15 Gramm. Die Erde war arm an hochprozentigen Uran-Erzen, aus denen das Radium gewonnen wurde. Zehntausende von Tonnen Erz wurden in langwierigen Produktionsprozessen erzhit, ausgetrennt und gefiltert und wiederum ausgetrennt, erdhigt und gefiltert werden, ehe man ein einziges Gramm gewann. Der Preis stieg von 15000 Mark im Jahre 1902 auf 400000 bis 500000 Mark im Jahre 1910 und noch von Tag an Tag noch im Steigen begriffen. Auf der ganzen Erde ludte man feurig nach hochprozentigen Uran-Erzen.

Dr. Diemeritz, der Sohn Wills, der die Bergakademie absolviert hatte, nach Katanga. Dort lagen noch riesige Gebiete, die er erworben hatte, und die noch kaum erschloß waren. Man mußte dort Uran finden, befehl Stines kategorisch! Will sollte sich an Ingenieuren in Katanga-Stadt ansuchen, die er brauchte.

Immer im letzten Jahr kam ein Telegramm: Meine Lager von reiner Pechblende bedeckt, fast über 50 Prozent Uran-Gehalt, fast, mindestens 500 Gramm Radium. Die Produktion sollte fastagewiss ein. Auf der ganzen Erde wurden Arbeiter angeworben, Schwärze wurden zu Tausenden gepest. Nach einem halben Jahr waren 7 Gramm Radium gewonnen. Im nächsten Jahr würde die Produktion 20 Gramm betragen. Alle anderen Länder zusammen stellen höchstens 15 Gramm im Jahre her. Erzeugte hatte die Macht. Das dämönische Element war in seiner Hand.

Herr Doktor Diemeritz möchte Sie sprechen, Herr Gehirntakt.

Die Schwester verließ den Raum. Gehirntakt, Herr Gehirntakt, Leiter eines Krankenhauses in Berlin, hatte gar nicht aufpassen. Er las in einer medizinischen Zeitschrift. Er als Dr. Diemeritz mit seinem Schritt eintrat, hob er den Kopf. „Etwas Befremdes, Herr Doktor?“

Ja, Herr Gehirntakt.

Der alte Gehirntakt sah seinen jungen Kollegen ein wenig spöttisch an. „Gegenstück hätte ich mir das ja denken können. Sie haben ja immer etwas Verblüffendes bereit.“ Dr. Diemeritz lächelte leise. Er reichte seine lange Gehalt und schied sich den blonden eigenartigen Haarbüschel aus der Stirn.

„Ich möchte um meine Entlassung bitten, Herr Gehirntakt.“

„Was das sofort sein, wie?“

„Ja.“

„Warum?“

„Ich habe die Absicht, mich ganz in mein Laboratorium zurückzuziehen.“

„Sollagen wollen Sie in Zukunft nur noch Ihren Studien leben?“

„Ja.“

„Gehirntakt Diemeritz erhob sich und schritt erregt auf und ab. Schließlich blieb er dicht vor seinem jungen Kollegen stehen und sah ihn durchdringend an.

„Müssen Sie überhaupt, nach Sie machen, junger Mann?“

„Ja, denke, Herr Gehirntakt.“

„Sie müssen es nicht! Abblühn machen Sie, mein lieber, Abblühn.“

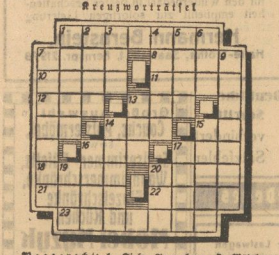
„Ich verwerde mich das Blut an Kopf gefesselt, seine Stimme wurde laut und wütend: „Sie verwerde sich Ihre ganze Kaufkraft! Sie können es bis zum Professor sein, wenn Sie nicht gefesselt sind, ein anderer bei den Kranken — ja, ich weiß das! Und wenn möglich und beiden mal Meinungsverschiedenheiten waren — zum Teufel, das kommt mir überfall vor!“

„Deshalb gehe ich auch nicht, Herr Gehirntakt.“

„Wäre ja auch noch schöner! Was soll Ihnen also nicht?“

„Ich gehe nach neuen Wegen, Herr Gehirntakt.“

# Das tägliche Rätsel



Worteschatz: 1. Erste Ankerlinie, 7. Wärdern, 11. Wärdern, 12. Wärdern, 13. Wärdern, 14. Wärdern, 15. Wärdern, 16. Wärdern, 17. Wärdern, 18. Wärdern, 19. Wärdern, 20. Wärdern, 21. Wärdern, 22. Wärdern, 23. Wärdern, 24. Wärdern, 25. Wärdern.

Worteschatz: 1. Erste Ankerlinie, 7. Wärdern, 11. Wärdern, 12. Wärdern, 13. Wärdern, 14. Wärdern, 15. Wärdern, 16. Wärdern, 17. Wärdern, 18. Wärdern, 19. Wärdern, 20. Wärdern, 21. Wärdern, 22. Wärdern, 23. Wärdern, 24. Wärdern, 25. Wärdern.

Worteschatz: 1. Erste Ankerlinie, 7. Wärdern, 11. Wärdern, 12. Wärdern, 13. Wärdern, 14. Wärdern, 15. Wärdern, 16. Wärdern, 17. Wärdern, 18. Wärdern, 19. Wärdern, 20. Wärdern, 21. Wärdern, 22. Wärdern, 23. Wärdern, 24. Wärdern, 25. Wärdern.

Worteschatz: 1. Erste Ankerlinie, 7. Wärdern, 11. Wärdern, 12. Wärdern, 13. Wärdern, 14. Wärdern, 15. Wärdern, 16. Wärdern, 17. Wärdern, 18. Wärdern, 19. Wärdern, 20. Wärdern, 21. Wärdern, 22. Wärdern, 23. Wärdern, 24. Wärdern, 25. Wärdern.

Worteschatz: 1. Erste Ankerlinie, 7. Wärdern, 11. Wärdern, 12. Wärdern, 13. Wärdern, 14. Wärdern, 15. Wärdern, 16. Wärdern, 17. Wärdern, 18. Wärdern, 19. Wärdern, 20. Wärdern, 21. Wärdern, 22. Wärdern, 23. Wärdern, 24. Wärdern, 25. Wärdern.

# Beschlagnahme wehrwichtiger Güter

## Eine Reihe bedeutsamer Anordnungen - Verbraucher nicht betroffen

Wir veröffentlichen im folgenden eine Reihe von Anordnungen verschiedener Art, die beim Erzeuger und Hersteller die Beschlagnahme von Gütern auslösen, die für die Durchführung des deutschen Abwehrkampfes wichtig sind.

### Textilwaren und Rohstoffe

Um den Bedarf der Soldaten für ihre Uniformen, ihre Wäsche, Strümpfe usw. sicherzustellen, hat der neu ernannte Sonderbeauftragte für die deutsche Stoffindustrie in mehreren Anordnungen alle in den Rohstoffen und bei den Färdern befindlichen Textilwaren und Rohstoffe beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich sowohl auf wollene und baumwollene Waren als auch auf Seide, Kunstseide, Zellulose, Valtalen und auf die Kuppen. Die Verwendung der beschlagnahmten Waren darf nur mit Zustimmung der zuständigen Reichsstelle erfolgen. Damit für die Lebenszeit die Erzeugung ihren Fortgang nehmen kann, bestimmen die einzelnen Anordnungen den Umfang der Weiterverarbeitung. So darf z. B. bei Wolle nur ein Drittel der monatlichen Erzeugung im vergangenen Jahre hergestellt werden. Für die anderen Textilrohstoffe sind entsprechende Mengen und Verarbeitungsarten angegeben. Der Verbraucher wird von diesen Anordnungen nicht berührt. Für seinen Bedarf mit der Beschaffung.

Der Einzelhändler muß, wenn er von seinem Lieferanten Waren erhalten will, die schriftliche Erklärung abgeben, daß der Auftrag der Beschaffung für eigene Bedarfszwecke ist und nicht für weiterverarbeitete Waren ist. Eine ähnliche Erklärung abzugeben, jedoch dürfen keine Aufträge die Hälfte seiner bisherigen Aufträge nicht übersteigen. Schriftlich unterliegen dieser Beschlagnahme nicht die im Besitz der Verbraucher befindlichen Textilwaren sowie der Bestand der Kaufhäuser und der Gemeinden.

### Kaninchenfelle abliefern

Alle rohen Hasen- und Kaninchenfelle sind beschlagnahmt und jedes neue anfallende Fell muß abge-

liefert werden. Der Kleinverbraucher gibt das von Fleisch, Knochenfleisch und Wild bereitete, aufgeschaltete und getrocknete Fell an die Sammelstelle seines Kantinenvereins. Dieser gibt es dann an einen Händler weiter.

Schon der Verein, aber auch die Händler haben genau nach zu führen. Sobald sie am 11. eines Monats mehr als 500 Felle im Besitz haben, müssen sie darüber der Reichsstelle für Kaninchen eine Meldung machen. Der Kleinverbraucher erhält für das abgegebene Fell den üblichen Preis. Mit seiner Ablieferung hilft er den Soldaten, insbesondere den Wägen, die in den großen Höhen in einer Kälte mit ihrem Leben den deutschen Luftraum schützen.

### Pelzwerk nicht lebenswichtig

Auch die Pelzwaren und Kaninchenfelle, das Pelzwerk und alle Pelzwaren müssen jetzt einer Verwendung ausgesetzt werden, die unseren Abwehrkampf mit der größtmöglichen Wirksamkeit unterstützt. Darum ist gemäß einer Verordnung das Pelzwerk einschließlich der Felle und Pelzwaren beschlagnahmt worden. Ueber die beschlagnahmten Gegenstände darf

### Untersagte Veranstaltungen

Bekanntmachung des Verberates Der Verberat der deutschen Wirtschaft gibt bekannt, daß ungeachtet der für die Jahre 1939 und 1940 erteilten Genehmigungen folgende Veranstaltungen bis auf weiteres nicht mehr durchgeführt werden dürfen:

1. Sämtliche Ausstellungen, Tagungen, Festen und Schauen. Hierunter fällt auch jede ausstellungsmäßige Veranstaltung an Veranstaltungen anderer Art.
2. Die Messen- und Einkaufsmessen, Verkaufsmessen und ähnlichen Einrichtungen, zu denen die Studenten oder ihre Vertreter als Aussteller eingeladen werden.

Ausgenommen hiervon sind Ausstellungen, die für die Weiterentwicklung der Wirtschaft unbedingt notwendig sind. Die Genehmigung hierzu ist den Bestimmungen des Verberates gemäß zu bean-

nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Hauswaren verlangt werden.

Zuerst muß der Bedarf unserer Wehrmacht an Pelzwerk gedeckt werden. Für die Frauen in der Heimat ist der Pelz nicht lebensnotwendig. Notwendig dagegen ist die Auslieferung unserer im Ausland beschlagnahmten Pelzverarbeitung zu erhöhen. Darum enthält die Anordnung besondere Vorschriften für die Verarbeitung des Pelzwerks zur Auslieferung. Mit dem Erlaß können Waren gefertigt werden, die heute für uns nützlich und lebensnotwendiger sind als der Pelzmantel oder die Boa.

Der Verkaufsmesse unterliegen nicht Waren, die bis zur Zeit des Inkrafttretens dieser Anordnung bei einem Prüfer in einem ihrer Bestimmungen nach Verbrauch in der letzten Verarbeitung bei einem Prüfer zur Auslieferung oder Aufarbeitung befinden, ferner der handverwalteten Kleinverbraucher, wenn die dazu bestimmte Zeit für den Verbrauch durch den Kleinverbraucher über die zum Abschluß des Betriebsabrechens gehörigen Rechnungen vorliegt zu werden und schließlich Waren, die sich zu diesem Zeitpunkt im Eigentum der Reichsstelle befinden. Ausgenommen hiervon sind Waren, die von Lieferanten

tragen. Die anerkannten Messen im Reichsgebiet finden zu den jeweils zweitägigen Terminen statt. Hierüber erfolgen noch besondere Mitteilungen.

### Festgesetzter Verkaufspreis für Vergaserkraftstoffe

Eine Verordnung Der Reichsfinanzminister für die Preisbildung erläßt eine Verordnung über den Verkaufspreis und den Vertreibungspreis für Vergaserkraftstoffe im Zapfhellensgeschäft der „Benzolwerke für Mineralöl G. m. b. H.“ Danach gelten im Zapfhellensgeschäft der „Benzolwerke für Mineralöl G. m. b. H.“ für die Abgabe von Vergaserkraftstoffen folgende Sätze: 1. Ein Zapfhellenspreis von 0,40 RM, und 2. eine Verkaufspreisgrenze für Zapfhellenskraftstoffe im Preisnachlass für Wiederverkäufer von je 0,03 RM, je Liter Vergaserkraftstoff.

### Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung

Auf Grund gesetzlicher Ermächtigung ist vom Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft im Eisenbahnen die Wirtschaftsverwaltung und dem Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung erlassen worden, die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 66 veröffentlicht ist und in der es u. a. heißt:

Danach wird zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung eine Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichsstelle) mit dem Sitz in Berlin gebildet. Die Reichsstelle kann

die Abgabe der zur Verfügung stehenden elektrischen Energie an die Verbraucher nach dem Grad der Dringlichkeit festlegen und den Elektrizitätsversorgungsunternehmen und Besitzern von Anlagen die hierzu erforderlichen Anweisungen erteilen;

Verbraucher vom Stromverbrauch oder vorübergehend ausschließen oder in der Stromabnahme beschränken und den Verbrauchern die erforderlichen Anweisungen erteilen; alle Maßnahmen treffen, die die Aufrechterhaltung der Energieversorgung der wichtigsten Verbraucher sicherstellen.

### Geänderte

#### Branntweinverkaufspreise

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 206 eine Bekanntmachung über die Änderung der Branntweinverkaufspreise und der Monopolverkaufspreise.

Danach beträgt vom 5. September 1939 ab der regelmäßige Verkaufspreis 300 RM, der besondere ermäßigte Verkaufspreis 300 RM, für 1 Hektoliter Weingeist. Dem gleichen Tage ab beträgt der regelmäßige Monopolverkaufspreis, wenn er von der Weingeistgewinnung zu berechnen ist, 454 RM, je Hektoliter Weingeist. Wenn der Monopolverkaufspreis von dem Gewinn zu berechnen ist, beträgt er bei 20% Gewinn 317,50 RM, bei 30% Gewinn 350 RM, bei 40% Gewinn 382,50 RM, bei 50% Gewinn 415 RM, bei 60% Gewinn 447,50 RM, bei 70% Gewinn 480 RM, bei 80% Gewinn 512,50 RM, bei 90% Gewinn 545 RM, bei 100% Gewinn 577,50 RM, bei einem Doppeltariff. Der besondere ermäßigte Monopolverkaufspreis beträgt wenn er von der Weingeistgewinnung zu berechnen ist, 254 RM, für 1 Hektoliter Weingeist, und wenn er von dem Gewinn zu berechnen ist, 177,50 RM, für einen Doppeltariff. Die Bekanntmachung tritt am 5. September 1939 175 RM, für 1 Hektoliter Weingeist.

**Familien-Anzeigen**

Kurt Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Kurt Kretschmar u. Frau

Machwitz, den 4. September 1939  
a. St. Platenhofsbaus, Halle.

**Statt Karten**

Derlichen Dank sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Vereinskameraden, Hausbewohnern und Bekannten, welche durch ihre wohlwollende Anteilnahme unsere teure Entschlafene ehren, ihren Satz Lebensvoll macht, Blumen schmücken und ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben. Die große Teilnahme bedingte gab uns Trost in unserem unermesslichen Schmerz.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Wilhelm Pogendorf und Kinder**

Halle (S.), Thomafußstr. 25, im September 1939.

**Wegena**

*Diebstahlsicher, feuerfest, brandtrocken*

**GR. ULRICHSTR. 18  
LEIPZIGER STR. 14**

**Muguff Kurz**

Wohnungsumst. a. D.

Im gelegenen Alex von fast 87 Jahren. Im Namen, aller Hinterbliebenen

Schwester Johanna Kurz  
Margarete Kurz

Halle, den 6. September 1939.  
Schleierstr. 47, II

**Schlaflosigkeit zermüdet**

Altes Silber-Geld

Bruchsilber, Altgold, Zahngold kauft

**Juweller Tittel**

Goldschmiedeleister

Halle a. d. Saale, Schmeerstraße 12  
Gen.-Besch. A und C 32810

**Möbel Lange**

Ausstellungsraum

Arbeitsmarkt  
H. Hallmarkt  
Eg. Spitzke 5

**Stellen-Gesuche**

**Pflichtjahr-stelle**

(anerkannt), suche hiermit Mädchen, 16 1/2 Jahre, im Haushalt mit Kindern, wo Hilfe für große Arbeit vorhanden. Ang. und 38 846 72 ab. Fernspr. 327 51 an die W.R.Z., Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

**Gelbliches Speisekartoffeln**

Hermann Bernstein,  
Halle-Trotha, Saalestr. 1, Fernspr. 21978

**Stellen-Angebote**

**Aeltere Drogisten**

für Versandabteilung und Drogistin

stellen ein

**Caesar & Loretz**

Halle (S.), Mersburger Straße 113

**KONTORISTIN**

b. buchhalterisch, Kenntnisse, gute Rechnung, die nicht unbedingt in letzter Zeit berufstätig gewesen zu sein braucht, aber keine Anfangs-lern sein darf, sofort oder später gesucht.

Schmitt, Angebote an

Halleische Dampf-Säulen- u. Parfümerie-Fabrik  
**Stephan & Co.**

O. m. b. H. - Halle (S.), Reideburger Str. 14

**Lebensmittel-geschäft**

Gute Erpfenz in guter Lage von Halle mit schönem Wohnhaus, billig zu vermieten. Ang. u. Gr. U. 154 12 an W.R.Z., Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

**Größe Auswahl in Couchs, Polstermöbel, sowie Speisezimmer- u. Büfett, Wohnzimmerschränke, Einzelschränke und Küchen**

**Möbel-Muzyk**

nur Bollberger Weg 4 u. 12

Annahme sämtl. Darlehensscheine

**Kinderliebes, junges Mädchen**

für 2 Kinder, 2 1/2 und 4, bodigen Eintritt gerade Familienanschluß. Arbeit, Gehaltsanspruch, an Frau Ernst Böller, Reuß über Halle (Saale).

**Arbeits-führer**

Klasse 2 für Lognagel, bei guter freier Station.

Carl Arnoldt, Weißitz, Kartoffel, großhandlung.

**Heimische Hausmädchen**

Zweite zum 1. Okt. ein fleißiges, christliches Hausmädchen. Arbeit, Pflichtenüber über Halle-S.

**4 Zimmer**

Wob. Ester, 850 Meier lang, Rohr- rüber an Weidenerstraße, sofort zu beziehen. Alles ist gut hergerichtet, dabei keine Instandsetzung, Anpreisung. Ang. u. Gr. U. 154 17 an W.R.Z., Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

**Käse und Färsen**

Alle Art Schlachttvieh wird angenommen und bestmöglichst verarbeitet. W. H. Ziegenhorn, Schafstädt, Nr. 319.





# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher Rational-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 2mal.  
— Postfach Leipzig 2624. Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Ver-  
bindungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau  
Sachsen-Anhalt und der Provinz. Für Anzeigen und  
andere in der Zeitung erscheinende Beiträge ist eine Gebühr  
von 10 Pf. zu zahlen. — Geschäftsstelle: Halle (S.),  
Ulrichstraße 57. — Telefon: 2624.

Abonnement monatlich 4.—, vierteljährlich 12.—, halbjährlich 24.—, jährlich 48.—  
Postkonto: 210 111111. — Preis für den Einzelheft 1,20.  
— Preis für den Einzelheft 1,20.  
— Preis für den Einzelheft 1,20.  
— Preis für den Einzelheft 1,20.  
— Preis für den Einzelheft 1,20.

Einzelpreis 10 Pf. — 10. Jahrgang Nr. 246 — Donnerstag, 7. September 1939

# Krafsau, Bromberg, Graudenz genommen

## Ein Tagesbefehl an die Ostarmee: Vorwärts zum Sieg!

Berlin, 6. September. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront erlassen.

gleicher Weise Anteil an den in kurzer Zeit erzielten Erfolgen.

Das deutsche Heer achtet und ehrt diesen großen Soldaten. Auf Anordnung des Führers ist heute an seinem Grabmal in Seierlich die Form einer Ehrenwache aufgezogen.

**Vorwärts zum Sieg**  
Dr. E. — Halle, 7. September.

colorchecker CLASSIC

Ich spreche Euch allen Dank und Anerkennung aus für Eure Leistungen, die sich würdig an die großen Taten des Heeres der deutschen Geschichte reihen.

Im Vertrauen und Inneren steht ganz Deutschland hinter Euch. Vor uns liegt als Vorbild ein persönliches Mut und starker Entschlossenheit unser Führer und Oberster Befehlshaber.

**Vorwärts zum Sieg!**  
(ges.) von Brauchitsch, Generaloberst.

## Polnische Regierung geflohen

Von Warschau nach Lublin - Vor Rücktritt Rydz-Smigly

Stockholm, 6. September. Die Amtliche Schwedische Telegramm-Agentur veröffentlicht folgenden Telegramm: Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Botschafter in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist.

zeitige polnische Regierung Warschau verlassen hat und nach Lublin geflüchtet ist. Die amerikanische Agentur meldet ferner, daß der polnische Botschafter Rydz-Smigly seinen Rücktritt angeboten hat.

Die Kunde von diesen entsetzlichen polnischen Greuelen löste unter der Deutschen Bevölkerung eine beispiellose Erregung aus.

## Polen ohne Rüstungsbasis

Warschauer Schwerindustrie in deutscher Hand

Berlin, 6. September. Die Befehle des oberbefehlshaberlichen Industriegebietes (Rafinierungs-Abteilung—Wagnis) und des Danzauer Industriegebietes (Essen—Korn—Gornice und Bendzin) bedeutet für Polen den Verlust fast seiner gesamten Schwerindustrie. Damit entfällt die Rüstungsindustrie die Bevölkerung mit den entsprechenden Vorräten und Fertigkeiten. Das bedeutet den Wegfall fast der gesamten Produktion an Geschütz, Gewehr und MG. Wagnis (wie an Panzerplatten und Panzerkapseln. Gleiches gilt für den Bau von Flugzeugen und Kraftwagenmotoren, Kraftwagen, Panzerwagen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen (Motortrieb, Fahrgestelle und Räderwellen).

In dem zur Zeit besetzten Gebiet werden rund 95 v. H. der polnischen Eisenerz-Produktion geerntet. Der Rest liegt im unbesetzten Gebiet. Ferner liegen in dem von Deutschland besetzten Gebiet 10 Zin- und Bleiabbau, deren Erzeugung mit 108.000 Tonnen 100 v. H. der polnischen Erzeugung beträgt.

## London muß sich in Kopenhagen entschuldigen

London, 6. September. Nach dem Londoner Rundfunk hat die britische Regierung der dänischen Regierung wegen des Bombenabsturzes auf Esbjerg ihr Bedauern ausgesprochen. Dabei wurde erklärt, daß nach einer genauen Nachprüfung keines der vom Bunge über deutsches Gebiet zurückgeführten Flugzeuge diese Bombenabwürfe haben vornehmen können. Es könnte sich aber um ein verirrtes (disabled) Flugzeug gehandelt haben, das irrtümlich über dänisches Boden seine Bomben abgeworfen hat. Zum Schluß drückt die britische Regierung nochmals ihr tiefstes Bedauern aus.

Die im unbesetzten Teile verbliebenen Rüstungswerke und rüstungswichtigen Betriebe sind in ihrer Fertigung nunmehr ausschließlich auf die eingelagerten Rohstoffe- und Halbfabrikate angewiesen, die nach vorliegenden Nachrichten nur für wenige Wochen ausreichen.

Die im besetzten Gebiet liegenden Eisenwerke erzeugen rund 5000 Tonnen Eisen. Die Erzeugung im unbesetzten Gebiet beträgt rund 24 v. H. der polnischen Gesamtproduktion.

Wenn die Auslandspresse meldet, daß unsere Truppen schon 60 Kilometer vor Warschau stehen, und wenn wir ersehen, daß mit der Vertreibung von ganz Oberschlesien der größte Teil der polnischen Industrie in deutsche Hand ist, und Polen damit seine in der industriellen Welt verloren hat, dann verteidigt das unsere Dankespflicht für das Selbsterhalten unserer Soldaten. Der Widerstand der deutschen Truppen nimmt in der gesamten Bevölkerung und neutralen Presse breiten Raum ein. Aber auch die Londoner Tagespresse sieht sich gezwungen, mit zunehmender Deutlichkeit die Lage für Polen als ernst zu bezeichnen.

Daß den Engländern unter den wichtigsten Schritten der deutschen Wehrmacht manche polnische Industrie verloren ist, bekräftigt die britische Regierung offenbar darin, den abscheulichsten Zug englischer Verlogenheit noch mehr herauszufahren. Wie eine Springfalle ergreifen sich wieder die aus dem Weltkrieg herausgenommenen Engländer Lügen über die Welt. Ein Unterchied besteht jedoch gegen damals. Es ausschließlich mehr besonders die neutralen Völker nicht mehr auf die britische Suchelei herein, wenn die englische Regierung glauben machen will, daß sie sich angeblich keine Ziele kämpft. Denn die in den wenigen Tagen seit Ausbruch der Feindseligkeit verbreiteten englischen Lügen können nirgendwo noch ernst genommen werden.

Daß die englische Kriegsverherrlichung sich geltend bei Dänemark einschuldigen mußte, weil ihre Flieger durch den Bombenabwurf auf die Stadt Esbjerg die dänische Neutralität verletzen, hat der Welt gezeigt, wie England sich jetzt wieder wie schon immer brutal über das Recht anderer Völker hinwegsetzt. Dementsprechend hat England auch die vollständige Neutralität verlegt. Und das mag es die Gewissenhaftigkeit der britischen Regierung nach, die Welt glauben zu machen, daß sie an die Verantwortung des englischen Passagierdampfers „Albatros“ schuldig der Behörden durch ein deutsches U-Boot lauden soll. Der Zweck ist klar. Es sollen viele Amerikaner an Bord, und durch die englische Lüge soll Amerika gegen Deutschland angehetzt werden, genau wie damals durch das Lusitania-Massaker.

Der deutschfeindliche Erweckung, der jetzt englischer Außenminister ist, hat sich bei diesem niederträchtigen Schachzug wieder verneigt. Denn nicht einmal die amerikanische Presse glaubt ihm die Darstellung, daß es ein deutsches U-Boot gemeldet sein könnte. Dagegen hat sich umgeben mit allen Möglichkeiten der Verleumdung ergehen, daß hier ein großes Verbrechen von England begangen wurde. Denn die Prüfung der näheren Umstände demjenigen keine Antwort auf die Frage zu geben, wer schuldig ist, England verantwortlich, welchen Weg und welches Ziel der